

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 16 (1912)

Artikel: Das Vindonissa-Museum in Brugg
Autor: Eckinger, Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

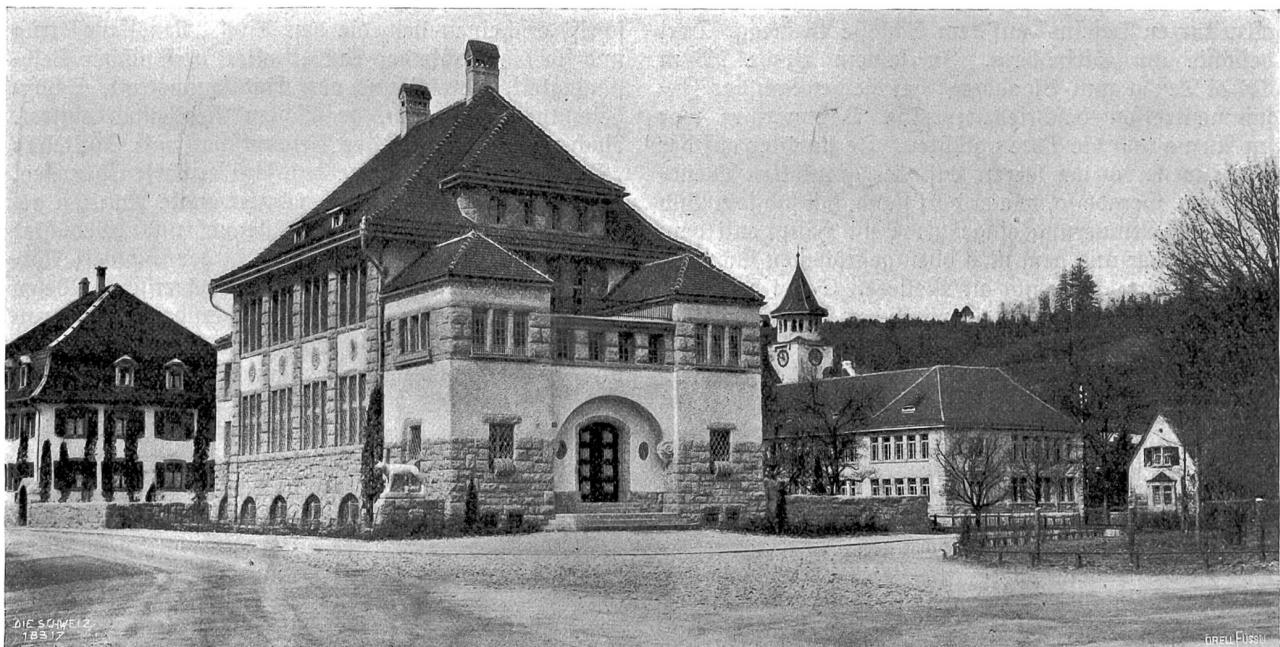
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Bindonissa-Museum in Brugg, rechts das Stafferschulhaus, gleichfalls von Albert Froelich, Brugg-Charlottenburg, erbaut.

gefunden, wenn ihm die Reise vergönnt gewesen wäre — den Himmel statt jener Hölle, die ihm die Erde seit 1897 darstellte. Vielleicht wäre ihm unser Land wieder als eine verwirklichte Utopie erschienen. Vielleicht aber hätte er auch entdeckt, daß hier die soziale Frage so wenig gelöst ist wie anderwärts. Dass die Freiheit geringer ist als in Schweden — weil die Menschen weniger Platz haben. Dass in der Schweiz der Nationalrat immer noch nicht nach einem proportionalen Verfahren gewählt wird wie die Zweite Kammer in Schweden. Dass die Frauen über kein Gemeindewahlrecht verfügen und bei den Grossratswahlen nicht mitzubestim-

men haben — wie in Schweden. Dass im „idealen Volksstaate“ der Weg zum Frauenstimmrecht vorläufig noch weit ist, während eben erst neulich von der schwedischen Zweiten Kammer ein dahingehender Regierungsantrag angenommen worden ist. Und dass Schweden mit seinem Holz, seinem Eisen, seinen Wasserkräften und seinem für eine doppelt so große Bevölkerung hinreichenden Ackerbauareal über mehr Selbstständigkeit und Unabhängigkeit verfügt als die Schweiz, wo eine geschlossene wirtschaftliche Gemeinschaft und damit die höchste denkbare Freiheit als ausgeschlossen gilt.

Felix Moeschlin.

Das Bindonissa-Museum in Brugg.

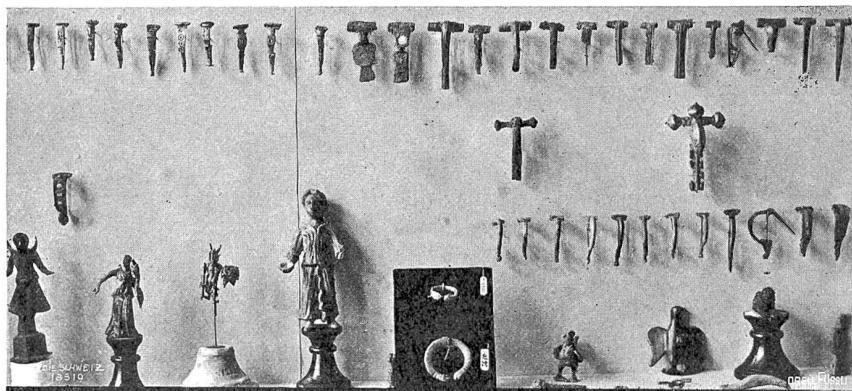
Mit sechs Abbildungen.

Am 28. April dieses Jahres hat die Gesellschaft Pro Bindonissa, an einem Markstein ihres unablässigen Schaffens und Strebens angelangt, einen Ehrentag gefeiert, die Einweihung ihres Museums. Es war den seit einer Reihe von Jahren am Werke tätigen Männern, die an der Spitze dieser rührigen Gesellschaft stehen, gewiß zu gönnen, einmal einen Augenblick innehalten, das bis jetzt Geschaffene und Erreichte überblicken und sich daran freuen zu dürfen, um dann mit frisch gestärktem Mute das fern gesteckte Ziel wieder ins Auge zu fassen und die Arbeit munter weiter zu verfolgen.

Das nun eröffnete Museum römischer Altertümer auf dem Boden des alten Bindonissa konnte nach langen Vorbereitungen, Bespre-



Bindonissa-Museum Abb. 2. Oberer Saal, Blick gegen das Treppenhaus.



Vindonissa-Museum Abb. 3. Unterer Teil der ersten Vitrine links im unteren Saal: oben Fibeln oder Sicherheitsnadeln, unten Statuetten u. v. l. nach r.: Victoria, Fortuna mit Füllhorn, Faun mit Muschel voll Trauben in der L., mit umgekehrter Fackel in der R., Hygieia mit Schlange, Ring und Schlangenfibel aus Silber, Hahn, Adler, Löwe auf Postament, Schwanenkopf.

hungen, Verhandlungen und von Erfolg begleitetem Suchen nach Mitteln im Frühling 1910 in Angriff genommen werden. Architekt war ein Brugger Kind, der rühmlich bekannte Albert Froelich in Charlottenburg und Brugg, der hier wieder ein glänzendes Zeugnis seines künstlerischen Könnens geschaffen hat *). An die beträchtlichen Kosten des monumentalen Baues lieferten größere Beiträge die schweizerische Eidgenossenschaft, der Kanton Aargau, die Gemeinde Brugg, die Spar- und Leihkasse Brugg, die Gesellschaft der Aufführungen der „Braut von Messina“; von Privaten wurden etwa 25,000 Franken gespendet.

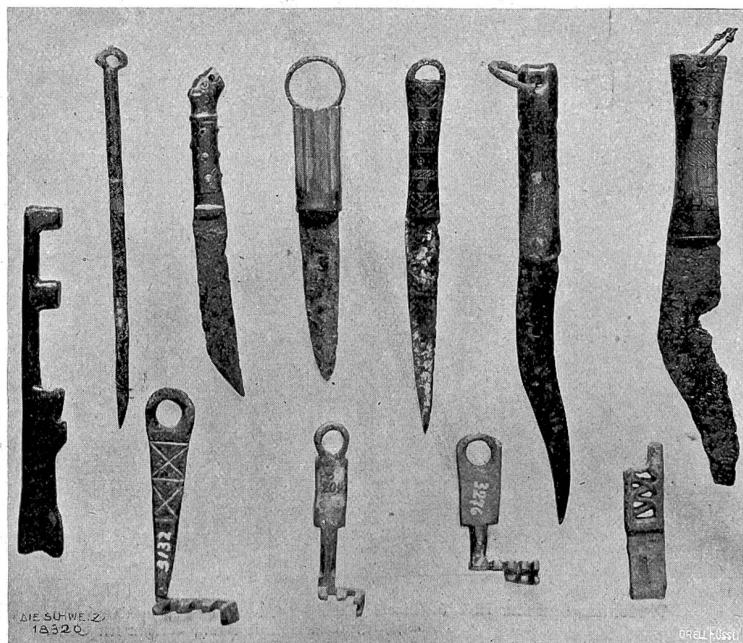
Das Museum ragt neben dem „Eif“, dem Marktplatz von Brugg, empor und hat als Hintergrund das schöne neue, ebenfalls von Albert Froelich erbaute Städtisches Schulhaus. Wie der Eingang zu einem römischen Standlager öffnet sich die stilvolle Pforte, zu deren Seiten zwei mächtige Widdersköpfe, Wahrzeichen der Willenskraft und nicht nachgebenden Hartnäckigkeit, vorspringen. An der südöstlichen Ecke steht Roms Wappen, die säugende Wölfin vom Kapitol mit Roms Gründern Romulus und Remus. Köpfe römischer Kaiser, nach Münzen der Sammlung modelliert, schmücken die Felder zwischen den Fenstern der beiden Stockwerke und zwar auf der Nordseite die Kaiser der ersten Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, Augustus, Tiberius, C. Caesar (Caligula) und Claudius, auf der Südseite die vier Imperatoren Nero, Vespasian, Domitian und Nerva aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. (Titus wurde weggelassen wegen der frappanten Ähnlichkeit mit seinem Vater Vespasian). Dies sind die Lenker der Geschichte der Welt zur Zeit der ersten Blüte von Vindonissa. Der Bau selbst zerfällt in drei augenfällig geschiedene Teile: den Vorbau, den Hauptbau und die offene Halle. Der Vorbau enthält die Wohnung für den Abwart sowie ein Sitzungszimmer und das Büro des Konservators, der Hauptbau zwei Ausstellungssäle mit je zwei Separatkabinett, einem Keller- oder Magazinraum für nicht ausstellbare oder noch unverarbeitete Fundsachen und ein Atelier für den Konservator und den Zeichner; die nach Osten offene Halle ist zum Aufstellen von Inschriften, Säulenbasen und andern Architekturteilen bestimmt.

Der Besucher betritt, nachdem er einen mäßig großen Vorplatz durchschritten, über mehrere Stufen den ersten Saal. Rechts sieht er das Mo-

*) Über Albert Froelich als Erbauer der Friedhofshalle in Brugg vgl. „Die Schweiz“ X 1906, 473 ff.

dell eines Kalkbrennofens, links die Rekonstruktion eines römischen Daches mit Ziegeln der XXI. Legion. Die Kleinfunde sind in diesem Saal im großen und ganzen so geordnet, daß auf der Südseite die Bronze und bearbeitetes Horn, auf der Nordseite Eisen, Leder, Holz, Knochen und Horn ausgestellt sind. Wenig genau wurde allerdings diese Scheidung nicht durchgeführt, so finden sich z. B. die Messer auf der Südseite. Wir treffen also zur Linken Messer, Münzen, Fibeln, Statuetten, Anhängescheiben, Ringe, Nadeln, Löffelchen, Spateln, Sonden, Schnallen, Henkel, Kettchen, Lampenhaken, Pinzetten, Amulette, Schuh scheidenbleche, Teile der Rüstung u., zur Rech-

ten Schlüssel, Schreibgriffel, Nexte, Hämmer, Bohrer, Nägel, Hufeisen, Haken, Pfeil- und Lanzen spitzen, Lanzenstiefel, Meißel, Bohrer, Sägen, Scheren; ferner Schuhsohlen, Sandalen, Fensterrahmen, Fahrspeuden, Büchschen, Schreibstielchen, Kämme, Gewebe, Reste von Baumfrüchten, Austernschalen, Hirsch- und Rehgeweih, Hörner vom Steinbock, Antennen der Haustiere u. c. Der Inhalt eines römischen Grabs und das Modell des Nordwestturmfundamentes schließen den Saal nach Westen ab. Auf einer freien Treppe gelangen wir in den zweiten Saal, der für die Keramik bestimmt ist. Die beiden Säle sind sehr stimmungsvoll in Schwarz und leuchtendem Rot (auch der Fußboden) gehalten, die Treppenhalle, mit den von Widderköpfen getragenen Gewölbeplatten überwölbt, in Gelb. Die Pfeiler im unteren Saal sind mit Mäanderbändern und einem sehr hübschen Kapitellornament geschmückt, die im oberen Saal mit achtundzwanzig Gestalten aus der griechisch-römischen Götterwelt von der Hand des Lenzburger Kunstmalers W. Bühli. Hier überwiegen auf der Sonnenseite die Gebrauchsgegenstände des frisch pulsierenden Lebens, die warm glänzende Terra sigillata und die weitere feine Keramik, dazu vorn die Reisschalen und die mit Stempeln und Tinteninschriften versehenen Henkel, Schalenränder und Am-



Vindonissa-Museum Abb. 4. Sechs Messer, vier Schlüssel (einer aus Holz, zwei eiserne und ein bronziertes), ein Schlossriegel.

phorenteile, hinten die Töpferstempel auf Terra sigillata. Auf der Nordseite herrscht die dem Reich des Todes geweihte Keramik vor, Urnen und Krüge aus Gräbern, daneben dann Legionssiegel, Fürstziegel und kleinere Architekturteile. Die Mitte des Saales nehmen ein: Mosaikstücke, farbiger Wandbelag, ein Kasten mit Bronze- und Tonlampen, ein Kasten mit den mannigfältigen Erzeugnissen der Glastechnik, ferner Mühlsteine, Amphorenteile, drei eichene Palissaden aus dem Schutthügel und das Modell des Amphitheaters in der Bärlisgrube. Nicht zu Vindonissa gehörig sind das Modell des Theaters zu Augst, ein kleines Relief des Geländes von Vibracum und ein alemannischer Grabfund aus Mülligen. Da im übrigen sämtliche Gegenstände aus dem Boden von Vindonissa stammen, so macht sich der Mangel der Etikettierung, die noch im Rückstand ist, nicht besonders fühlbar.

Obgleich die Einrichtung weit davon entfernt ist, auch nur einigermaßen vollständig zu sein, da keine ständigen Museumsarbeiter vorhanden sind und alle Arbeit nur freiwillig und in spärlicher Mußezeit geleistet wird, so ist doch schon jetzt ein Besuch im Vindonissa-Museum recht lohnend. Wem die noch unvollständig oder noch gar nicht bevölkerten Kästen ein Gefühl des Unbefriedigtseins zurücklassen, der möge nach einigen Monaten oder nach Jahresfrist wiederkehren: er wird vieles Neue vorfinden; denn das



Vindonissa-Museum Abb. 5. Drei Schalen und zwei Töpfe aus Terra sigillata mit Reliefsdarstellungen.

Magazin ist noch reich an unverarbeitetem Material. Der Vorstand der Gesellschaft Pro Vindonissa hat in wenig Jahren eine solche Fülle von uneigennütziger Arbeit geleistet, daß er hoffen darf, diejenigen Mitbürger, die Sinn für die historische Erforschung der Vorzeit unseres Landes haben, werden ihn durch zahlreichen Besuch des Museums und freundliche, nachsichtige Würdigung des bereits Getanen belohnen und zu neuem Schaffen und Forschen anregen.

Dr. Theodor Eckinger, Brugg.



Vindonissa-Museum Abb. 6. Diverse Stirnziegel, den Abschluß des Daches an der Front bildend, früher mit anschließendem Hohlziegel auf der hinteren Seite.

Aphoristisches

Wer sich selber treu sein will, der kann nicht immer gegen andere treu sein.

* * *
Zyniker = Bankrotte Idealisten.

* * *
Mitleid: Wenn viele Menschen wüssten, wie ihr Mitleid oft wehtun, ja geradezu beleidigen kann, so würden sie nicht soviel mitleidig sein wollen und sich lieber einem harmlosen Sport zuwenden.

* * *
Ja, die Not hat mancherlei Kinder; denn auch die Tugend und das Laster nennen sie Mutter.

Hans Wohlwend, Zürich.

